

Predigt zum 2. Sonntag Osterzeit 2024 B

Joh. 20, 19 - 31/Agg. 4, 32 – 35

In einem alten Kloster lebte eine Gemeinschaft von Mönchen. Dieses Kloster strahlte nichts mehr aus. Keine Glaubensfreude ging von diesem Kloster aus. Der Abt dieses Klosters erzählte das einem weisen Mann. Dieser weise Mann sagte zu dem Abt: „Sag deinen Brüdern, der Messias ist mitten unter uns.“ Das tat der Abt. Von da an begannen die Mitbrüder einander zu achten und sich liebevoll mit Respekt zu behandeln. Denn der Mitbruder könnte ja der Messias sein. Nach einiger Zeit gewann das Kloster die Ausstrahlung wieder. Die Menschen suchten das Kloster auf, weil dieses Kloster wieder mehr Liebe ausstrahlte.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wenn ich die Lesung von heute betrachte, dann meine ich, es könnte auch in der frühen Gemeinde der Gläubigen so gewesen sein. „Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn.“ Diese Gemeinschaft hat das vielleicht ausgestrahlt. Das sind doch schöne Sätze über die Gemeinde der Gläubigen. Mir kommt dabei der Gedanke: Viel zu schön, um wahr zu sein. Gerne werden aber frühere Zeiten schöner und herrlicher dargestellt, als sie es waren. Oder die Zeiten werden hergenommen, um ein Wunschbild zu zeichnen. Wenn wir auf die Kirche in unserer Zeit schauen, dann kann da schon ein wenig Wehmut kommen. Werden die Konflikte und Meinungsverschiedenheiten immer liebevoll ausgetragen? Wie oft wird bei uns in den Pfarrgemeinden gestritten? In keiner noch so gläubigen und christlichen Familie ist nur eitel Sonnenschein. Auch in Ordensgemeinschaften lebt kein Mensch auf der Insel der Seligen. Denn wir sind zu unterschiedlich, in unseren Begabungen, in unseren Interessen, in unseren Auffassungen, wie Kirche und Gemeinschaft der Gläubigen sein sollen.

Diese Situation ist für alle, die als Christen/ innen leben wollen, eine große Herausforderung. Denn zuerst einmal bleiben wir immer hinter dem zurück, wer wir sein könnten. Wir sind – auch und gerade als Christen/ innen – nur Menschen.

Es machen sich viele Menschen Gedanken, wie diese Kirche und damit auch der Glaube zu erneuern sind. Dass es da bei vielen Menschen unterschiedliche Meinungen gibt, liegt auf der Hand. Auch die Apostel waren sich ja nicht immer einig. Da gab es die einen, die wollten die ersten Plätze haben. Ein anderes Mal stritten sie sich darüber, wer der Größte sei. Dass es in Diskussionen um den richtigen Weg auch einmal laut werden kann, ja sogar laut werden muss, ist sehr natürlich. Es kann sogar ein Zeichen sein, dass es in der Kirche lebendig ist und keine Friedhofsruhe nach dem Motto Friede, Freude, Eierkuchen, herrscht. Es muss schon ein ehrliches Suchen, ein ehrliches Ringen um Wahrheit geben. Eine falsche Harmonie hat es auch in der Gemeinde der Gläubigen sicher nicht gegeben.

Doch es gilt, die Achtung zu wahren vor Andersdenkenden, vor denen, die anders leben. Es gilt, die Liebe nicht zu verletzen. Wo es geschehen ist, sollten wir dann redlich und ehrlich um Verzeihung bitten. Es gilt, redlich zu versuchen, den anderen zu verstehen. Warum denkt der/ die andere so, was bewegt ihn/ was bewegt sie? Ich versuche zu sehen, dass sich auch andere, die nicht meine Ansicht teilen, die so anders leben, ehrlich auf der Suche nach Gott sind, sich redlich mühen, den Glauben zu leben. Denn es eint uns der Glaube, die Wege, den Glauben zu leben, sind unterschiedlich.

Eine Gemeinschaft, die in dieser Weise „*ein Herz und eine Seele zu sein*“ gibt auch ein Zeugnis davon ab, dass Jesus lebt, dass Jesus auch in unseren Tagen unter uns ist. Wo die Liebe und die Güte wohnt, da wohnt Gott. Wo wir uns um gegenseitige Liebe und Achtung mühen, da ist Jesus in der Mitte, da ist der Friede, den Jesus den Aposteln zuruft, zu erfahren. Amen.